

Vorred.



Diesen ersten Theil meiner zusammengetragenen Geschichten hab ich den 1. Merzen des 1691sten Jahrs/ angefangen/ Thro Königl. Majest. meinem gnädigsten Herrn/ allerunterthänigst zu expliciren/ und weilen höchstbesagte Majestät/ so zu sagen/ mehr einen unersättigen Geitz/ als Lust/ in Anhörung der Geschichten/ löblich verspühren ließen/ so habe selben den 19. May des darauff folgenden 1692sten Jahrs schon vollendet. Zumal aber erst den 23. Jenner obbenannten 1691sten Jahrs/ die Kayf. Resolution, mir gnädigst angedeutet worden/ und demnach inerhalb 16. Monaten dieses Werck/ wie es ist/ hat müssen componiret, abgeschrieben/ und in einem und andern Exemplar/ zum gnädigsten Gebrauch Ihrer Königlichen Majestät/ gedruckt werden/ so lebe der tröstlichen Hoffnung/ es werden alle/ die sich auff's Bücher componiren verstehen/ mir die in höchster Eyl begangene Fehler in Unguten nicht vermercken/ vorderist wann sie werden wissen/ daß neben diser meiner Historischen Instruction annoch einen höchst mühesamen/ und ganz verdrießlichen/ Dienst habe/ umb dessentwillen ich nicht allein auff denen vilfältigen Jagten und Reisen mich immer einfinden/ sondern auch öfters auff die zehen/ und mehrmahlen/ beunruhiget und überlossen werde/ ehe wenn ich nur einen einzigen Bogen überschreibe.

Ich solte Zweiffels ohne/ zu Verfertigung eines so wichtigen Wercks/ ganz anderst beglegensamer seyn/ als nicht bin/ aber weilen Gott der Allmächtige alle Sachen mit mir auff solche Weiß anordnet/ daß ich mit Kummer/ Mühe/ Sorgen/ und Verdruß immer überhäuffet seyn solte/ so hab ich dieses/ gleichwie alles anders/ von seiner Väterlichen Hand mit Kindlicher Gedult angenommen/ und mich beflissen/ dieses Werck so gut zu verfassen/ als es mein betrübter und unruhiger Stand mir immer zulassen wurde/ in der Hoffnung/ durch absonderliche Erleuchtung von oben dahin zu gelangen/ wohin sonst mein von Unlust immer verwirrtes Gemüth/ und zersträute Sinn/ nicht würden gereichen können.

Wann aber auch mein Gemüth von instehenden Sorgen gänzlich entlastet/ und mit so engen Gränken der flüchtigen Zeit nicht umschrancket wäre/ so würd es dannoch nimmermehr ein solches Werck hervor bringen können/ waran die Nasen/ witzige Spöttler und Splitter Richter nichts solten aufzuecklen finden. Dann es kan kein Dichter (spricht Diodorus Siculus) kein Geschicht/ Schreiber/ und mit einem Wort kein gelehrter Mann/ oder Künstler/ der in Schrifften oder andern Dingen etwas öffentlich herausgibet/ durchgehends den Leuthen gefallen: Obwohlen er seinen Zweck erreicher/ und ist nicht möglich/ daß ein sterblicher Mensch etwas so vollkommenes kan verfertigen/ welches von aller Welt gelobt/ und von niemand solte getadlet werden. Dann es hat weder Phidias, wiewohlen sich ihrer vil über seine Kunst/ auß Zelffenbein Bilder zu schnitzen/ höchlich zu verwundern pfliegten: Noch Praxiteles, welcher durch/ auß Stein gehauene/ Gestalten/ die Regung des Mens

Nec Poëta, nec Historicus, nec ullus deniq; artifex præcepti alicujus naturalis, per omnia lectoribus placere potest. Nec fieri potest, ut natura mortalis, etiam si scopum attingat, probationem omnium, sine ulla reprehensione consequatur. Neque enim Phidias, in

Menschlichen Gemüths trefflich vorbilden könnte; Noch Apelles, noch auch Parrhasius, welche die Malererey/ vermög künstlich/ vermischter Farben/ auff die höchste hinauff gebracht haben/ in ihren Wercken eine solche Glückseligkeit erfahren/ daß ihre Kunst nicht wäre getadlet worden. Und wer ist unter denen Poëten über Homerum? Unter denen Wohlhednern über Demosthenem? Und unter jenen/ welche die Menschen durch weise Satz/ und Ordnung wohl zu leben gelehret haben/ über Aristidem und Solonem? Es haben sich dannoch ihrer etliche gefunden/ welche sich erblödeten/ diser vortrefflichen Männer Ruhm/ Kunst/ und Wissenschaft zu verkleinern/ ihnen Fehler außzustellen/ und sie einer Unwissenheit zu beschuldigen. Dann weil sie Menschen waren/ so haben sie/ ungehindert aller ihrer Kunst und Geschicklichkeit/ dannoch auß Menschlicher Schwachheit dort und da einen Stolperer gethan. So finden sich auch unter denen Menschen vil neydige und gehässige Gemüther/ deren ganze Wissenschaft und Weißheit allein in kleinen und schlechten Dingen bestehet/ dise nun pflegen/ entweder auß Bosheit oder auß Unverstand/ gemeiniglich jenes/ was sie in Büchern sinnreiches und Verwunderungs/ würdig finden/ ohne Aufmerksamkeit geschwind zu überhupffen/ und sich hingegen bey solchen Dingen nachsinnig aufzuhalten/ wo sie etwas zu stumfieren/ und ihrer Lästerey anständig finden. Daher geschicht es/ daß sie durch anderer Leuth Verkleinerung ihr Ansehen zu vergrößern trachten/ und nicht bedencken/ was massen die Geschicklichkeit eines Menschen nicht in dem bestehe/ daß er anderer Leuth Werck tadlen/ sondern daß er auß eignen Kräfften selbst etwas lobwürdiges hervor bringen könne. Und kan man sich demnach über die thume Bemühung solcher Leuth billich verwundern/ mit welcher sie dem Ubel nachtrachten/ und auß anderer Leuth Verschimpffung ihnen eine sonderbare Ehr zuwegen bringen wollen. Dise seynd gleich einem schädlichen Reuff und Schnee. Dann gleichwie dise Meteorische Wesenheiten zwar selbst keine Frucht tragen/ sondern die Hertz/ erfreuliche Feld/ und Gärten/ Zierde/ sambt allen Früchten/ verderben; Also pflegen auch dise Stumfmeister/ und Momuß/ Brüder/ zwar anderer Leuth Werck mit Spott/ Worten zu durchhächlen und deren Werth zu verringern/ aber durch eigne Hand/ Anlegung das gemeine Wesen der schönen Weißheit nicht im geringsten zu befördern. So weit gehen die selbst eigne Wort Diodori Siculi, warbey ich es auch will bewenden lassen.

Es mögen aber endlich alle Kripler und Schrift/ Forderer wider mich zusammen schwören/ und meine Werck nach ihrem Gefallen durchachten/ und mit Schmachworten so lang zerglidern/ bis sie darüber müd werden/ so hab ich doch Ursach/ mich nicht allein zu trösten/ sondern auch für höchst/ glücklich zu schätzen/ indeme beyde Kayserliche Majestäten/ wie nicht weniger die Römische Königl. Majestät/ ihnen selbe allergnädigst gefallen lassen/ und indeme auch der Durchleuchtige Fürst von Salm/ höchst/ erwehnter Königl. Majestät Ajo, und Obrist/ Hofmeister/ einer auß den größten Historis und Moralisten unserer Zeit/ an meinen wenigsten Schrifften/ bis anhero noch immer ein gnädigstes Gefallen verspühren lasset. Was die Wiennerrische

magna habitus admiratione ob-
maginum eburnearum fabricatio-
nem; neque Praxiteles, qui excel-
lenter lapideis operibus affectiones
animi admiscuit; neque Apelles, ne-
que Parrhasius; qui ad summum, co-
loribus perité temperatis, Pictoriam
arté provexerunt, tantam in operibus
suis felicitatem experti sunt, ut periti-
æ suæ effectum omnino inculpabilem
exhiberent. Quis enim illustrior est
Poëta Homero? & inter Rhetores
Demosthene? interque eos, qui bene
vivendi rationem instituerunt,
Aristide & Solone? & tamen ad
horum gloriam & facultatis
excellenciam accessit, quæ carperet,
& inscitiam redargueret, Oratio.
Quia enim homines erant, tametsi ad
excellenciam, susceptorum à se
operum, pervenirent, in multis
tamen ob imbecillitatem humanam
lapsi sunt. Nam quædam hominum
ingenia invida sunt, & tantum in
rebus parvis sapiunt, hæc

præclare effecta prætermittunt; sed correctionem & probabilem culpationem recipientibus ad-
hærescunt. Inde fit, ut aliorum criminatione suam augere gloriam studeant; nescientes interim,
quod omnis facultas non ex aliorum passione sed proprio habitu spectetur. Admiretur verò
quispiam hujus stoliditatis indultiam, ad mala enitentem, quæ ex aliorum vituperatione suam au-
ferre gloriam conantur. Sunt autem naturæ quædam stupiditate sua nocentes, quemadmodum
fructus elegantes, pruina ac nives urunt, &c. &c. *Diodorus Siculus Ex. lib. 26. Eclogâ 1.*

rische Universität/ das ist/ die allerfürnehmste hohe Schul auff der ganken Welt/ von diesem gegenwärtigen Werck für eine Meinung habe/ das weiset die beygedruckte/ und von mir gar nicht meritirte/ Censur, mit mehrern/ das demnach/ ohne allen Zweifel/ Ursach genug habe/ mich disfalls umb anderer Leuth Urtheil wenig oder gar nichts zu bekümmern.

So kan ich mich auch darum vergnügen/ dieweilen der Leser in meinen wenigsten Schrifften (ohne Ruhm zu melden) solche Ding findet/ welche zwar zu vollkommener Erkenntnuß der Geschichten/ und vorderist des teutschen Kayserthums/ höchst nöthig zu seyn scheinen/ aber welche bishero/ auch die gelehrteste Männer/ noch immer an ihrem Orth ruhig gelassen haben/ und die zu ergründen mancher auß disen Rügmeistern und Buch/ Stuckern/ das Senck/ Bley seiner eingebildeten Weißheit/ villeicht gar zu gering finden dürfte.

Warbey gleichwohl den edlen Leser vertrösten wollen/ das der anderte Theil/ geliebts G. Ditt/ etwas geschliffener solte herauß kommen: Allermassen meine Instruction, welche der Zeit noch nicht gar vollendet habe/ und derentwillen mit Componiren/ und Corrigirn/ noch vil beschäftigt bin/ bis dorthin völlig zum Ende gebracht/ ich auch hoffentlich von meinem verdrießlichen Neben/ Dienst inzwischen erlöset/ und demnach an einer mehrern Außerarbeitung/ alsdann nicht/ gleichwie anjesho/ werde verhindert werden.

Inmittelst wil hiemit/ einem jeden/ nach Stands Gebühr/ mich und mein wenigstes Werck/ zu beharrlichen Hulden/ Gnaden/ Gunst und Freundschaft beßer massen anbefohlen haben.



Das